



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Gegründet  
1877.

Einrückungs-Gebühr  
für Altensteig und  
nahe Umgebung bei  
einmaliger Einrückung  
8 Pfg., bei mehrmal.  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
spaltige Zeile ober-  
berem Raum.

Verwendbare Bei-  
träge sind stets will-  
kommen und werden  
auf Wunsch honoriert.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 146.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den k. Postämtern und Postboten.

Sonntag, den 16. September

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

1906.

### Braunschweig.

Der Schlaganfall, der den Regenten des Herzogtums Braunschweig, den Generalfeldmarschall Prinzen Albrecht von Preußen, in seinem Lieblingsstift, dem schlesischen Schlosse Camenz, betroffen hat, hat die Braunschweiger Erbfolgefrage wieder in den Vordergrund des Tages-Interesses gerückt. Der Ausdruck „Erbfolgefrage“ ist freilich kein richtiger, wenn auch landläufiger, denn nach dem letzten braunschweigischen Regentenschaftsgesetz vom Jahre 1902 dauert die Behinderung des erbberechtigten Thronfolgers, des Herzogs von Cumberland, zur Thronbesteigung fort und damit auch die Regentschaft, und zwar auch über den Tod des Herzogs, des Sohnes des letzten Königs von Hannover, hinaus. Die Regentschaft ist natürlich nicht erblich, und es ist wohl fraglich, ob nach dem Regenten Prinzen Albrecht einer von dessen drei Söhnen, die bisher sämtlich unvermählt sind, geneigt ist, die braunschweiger Regentwürde zu übernehmen. An Kandidaten für die Regentschaft fehlt es natürlich nicht, und nur insoweit kann von einer braunschweiger Frage gesprochen werden; die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland oder seines ältesten Sohnes ist aussichtslos, jedenfalls unbedingt so lange, als er nicht seinen vollen Frieden mit dem Deutschen Reiche gemacht hat. Und an einen solchen runden und klaren Friedensschluß ist, wie die Dinge liegen, für absehbare Zeit wohl kaum zu denken.

Braunschweig ist kein großes Land, aber sicher eins der wohlhabendsten, wenn nicht das reichste, in ganz Deutschland. Mit dem kinderlosen Herzog Wilhelm ist am 18. Oktober 1884 die ältere Linie des Welfenhauses ausgestorben. Nachfolger wäre der Chef der jüngeren, ehemals hannoverschen Linie des Welfenhauses, der Sohn des kranken Königs Georg von Hannover gewesen. König Georg hat niemals die Annahme seines Landes durch Preußen verwunden können. Sein Sohn, der einstige Kronprinz Ernst August und nachmalige Herzog von Cumberland, behielt die abweisende Haltung seines Vaters bis in die neunziger Jahre hinein bei und veröffentlichte erst dann eine Erklärung, worin er betonte, nichts gegen Wesen und Bestand des Deutschen Reiches unternehmen zu wollen. Daraufhin erhielt er das 1886 beschlossene Vermögen der hannoverschen Königsfamilie, den sogenannten Welfenfonds, zurück. Eine weitergehende Rundmachung des Herzogs, in der er die Einverleibung Hannovers in Preußen anerkannt hätte, erfolgte nicht, und so behielt das braunschweiger Regentenschaftsgesetz, das zuerst schon 1879, also noch bei Lebzeiten des letzten Herzogs Wilhelm, beschlossen wurde, Geltung.

### Tagespolitik.

In Augsburg ist der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammengetreten. Die Tagesordnung ist ungemein reichhaltig, und jeder einzelne Beratungsgegenstand hat mehr als gewöhnliches Interesse. Der Kongreß hat keine vollenziehende Gewalt, er kann seinen Beschlüssen nicht Ausführung sichern. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Beschlüsse, die er bringt, nicht unfruchtbar sein werden. Man hört auf ihn und beherzigt seine Empfehlungen. Reich und Einzelstaaten und Städte, Krankenkassen, Wohlfahrtsvereine, Betriebsunternehmungen achten auf diese Ratschläge, die ihnen hier gegeben werden. An der diesmaligen Versammlung nehmen Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, der Bundesstaaten, aller größeren Stadtverwaltungen, der gewerbehygienischen Vereinigungen, der Haus- und Grundbesitzerverbände, der Wohnungsreformer, sowie bekannte Hygieniker und Ärzte, endlich führende Mitglieder der deutschen Frauenvereine teil. Von den wichtigsten Beratungsgegenständen kam am ersten Tage die Frage der Milchversorgung der Städte mit besonderer Berücksichtigung der Säuglingsernährung zur Sprache. Bei den Beratungen wurden von verschiedenen Seiten Reformen bei der Milchproduktion und im Milchhandel gefordert. Staats-, Gemeinde- und andere Behörden müßten zusammenwirken, um die Verbesserung der Milch im Interesse der Volksgesundheit zu erzielen. Der Wert der im Deutschen Reich produzierten Kuhmilch beläuft sich auf 1700 Millionen Mark im Jahr, d. i. mehr als das Getreide wert ist. Die landwirtschaftlichen Betriebe könnten schon viel tun, wenn sie die Produzenten über Gewinnung und Lieferung tabelloser Milch belehrten. Auch

sollten die Städte weniger auf Fettgehalt der Milch als auf saubere, unzersehte und unschädliche Beschaffenheit achten. Den Städten wird die Einrichtung von Milchzentralen nach Analogie der Schlachthöfe, die Ausschaltung des unhygienischen Milchleinhandels, die Einrichtung von Säuglingsmilchküchen empfohlen.

### Unsere Zeitung

## „Aus den Tannen“

mit der wöchentlichen Gratisbeilage

„Der Sonntags-Gast“

beginnt am 1. Oktober 1906 ein neues Quartal. Wir bitten deshalb unsere Leser und alle diejenigen, die beim Quartalswechsel erst Abonnenten und Leser unseres Blattes werden wollen, die Zeitung „Aus den Tannen“ so frühzeitig wie möglich zu bestellen.

Einen schönen Erfolg hat unsere Zeitung zu verzeichnen: hunderte neue Leser haben sich in den letzten Jahren zu dem geschätzten langjährigen und treuen Leserkreise unseres Blattes gesellt und immer mehr findet unsere unabhängige und unparteiische Zeitung Anhänger in den Oberämtern Nagold, Freudenstadt und Calw.

Auch in Zukunft wird unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bemüht sein, den Lesern einen vielseitigen und reichhaltigen Stoff zu bieten, reich das Neueste zu berichten und insbesondere bei den bevorstehenden Landtagswahlen in unparteiischer Weise Jedermann zum Wort kommen lassen.

### Jedermann

sei die Zeitung zur sofortigen Bestellung auf 1. Oktober bestens empfohlen.

Die englische Regierung verzichtet auf weitere Lieferungen amerikanischen Büchsenfleisches. Dieses wurde bisher für die Armee in großen Mengen eingeführt. Als aber die Zustände in den Schlachthöfen rucklos wurden, hielt es die englische Heeresverwaltung doch für nötig, in der Person des Obersten Hobbs einen Vertrauensmann zur Prüfung der Verhältnisse nach Chicago zu entsenden. Dieser berichtete zwar, daß die Dinge in Wirklichkeit nicht so schlimm ständen, wie sie dargestellt würden, mußte die sanitären Zustände aber gleichwohl als im hohen Maße unbefriedigend bezeichnen. Die englische Regierung beschloß daraufhin, den Bezug amerikanischen Büchsenfleisches für Heer und Flotte einzustellen.

In einer Verhandlung des Ausschusses auf Kuba in einem Schiedsgericht scheint es nicht kommen zu sollen. Die Lage spitzt sich immer mehr zu. Jetzt ist auch über die Stadt Havana der Kriegszustand erklärt und die Vereinigten Staaten von Nordamerika entsandten 4 Kriegsschiffe nach Kuba, zunächst nicht, um gegen die Rebellen vorzugehen, sondern, wie ausdrücklich erklärt wird, nur zum Schutz der amerikanischen Interessen und um amerikanischen Bürgern, die durch die feindlichen Parteien bedroht werden, einen Zufluchtsort zu bieten. Truppen sind bereits gelandet. Man sieht: Amerika ist auf der Hut.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 15. Sept. (Korr.) Unsere Einwohnerschaft, insbesondere auch die Bürger von Simmersfeld und Umgebung dürfte es interessieren zu hören, daß Simmersfeld vor 300 Jahren hohen fürstlichen Besuch hatte. Bekanntlich erwarb Herzog Friedrich I von Württemberg im Jahr 1604 das Amt Altensteig mit den zugehörigen Dörfern Altensteig Stadt und Dorf, Simmersfeld und Engtal u. s. w. Der Herzog besuchte seine ganze Landesgrenze und kam auch in die Wälder Altensteigs. In Simmersfeld hat der Herzog am 23. August 1606, zusammen mit der Pfarrfrau, das Kind eines Bürgers aus der Taufe gehoben, und das Taufbuch bemerkt dazu, daß er damals seine erste Hirschjagd dort gehalten, und im Forsthaus pernoctiert (übernachtet) habe. (Vergl. Blätter des Württ. Schwarzwalddereins.)

Dornstetten, 14. Sept. Der hiesige Obstbauverein hat vor einiger Zeit an den Gemeinderat das Ersuchen gerichtet, es möchten die Kosten des Materials, das zur gemeinsamen Bekämpfung des Frostspanners auf hies. Markung herbeigeholt wird, auf die Stabilkasse übernommen werden. Dieser Bitte ist in der gestrigen Sitzung entsprochen worden.

Von der oberen Kinzig, 13. Septbr. Vergangene Nacht stellte sich starker Frost ein, der dem Herbstblumenstiel in unseren Gärten ein jähes Ende bereitere und den noch nicht eingeernteten Früchten in Garten und Feld, sowie dem noch nicht völlig ausgereiften Obst schade. (R. L.)

Enningen-Rentlingen, 13. Sept. Wie trostlos es heute in unseren Weinbergen aussieht, beweist die Tatsache, daß ein hiesiger Weinbauverein den Ertrag eines Herbstes von dreiviertel Morgen Weinberg um ein Glas Schnaps veräußerte.

Gönningen u. Lötzingen, 14. Sept. Gestern mittags 12 Uhr brannte in Lötzingen die gemeinsame Scheuer des Dreiers Staiger und des Händlers Hoch vollständig nieder. Die Ursache des Brandes ist nicht genau bekannt, man nimmt an, daß von der daneben arbeitenden Dampfdruckmaschine Funken in die Scheuer flogen und die Entzündung verursachten.

Stuttgart, 14. Sept. (Schöffengericht). Der Vorfall, bei dem der Wirt Schanz in der Hasenbergstraße hier in Notwehr einen Eindringling erschoss, beschäftigte heute das Schöffengericht. Angeklagt des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs waren der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Eugen Strecker, der 21 Jahre alte Fleischhauer Wilhelm Schmid und der 22jährige Fabrikarbeiter Friedrich Fiedler, sämtlich von hier. Die Angeklagten, von denen Schmid und Fiedler schon wiederholt wegen Rohheitsdelikte vorbestraft und die als gefährliche Burschen bekannt sind, wurden am 23. Juli von Wirt Schanz aus dessen Wirtschaft hinausgewiesen, weil sie ihm als händelstüchtig bekannt waren. Kurze Zeit darauf drangen die Angeklagten, gemeinsam mit dem 22 Jahre alten Hofuer Ferdinand Marschner in die Wirtschaft ein und verlangten Bier. Als ihnen dies verweigert wurde, bewaffneten sie sich mit Stählen und glugen damit auf den Wirt los. Marschner hielt ein Dolchmesser in der Hand. Als die Angeklagten der wiederholten Aufforderung des Wirts, das Lokal zu verlassen, nicht nachkamen, vielmehr die drohende Haltung beibehielten, ergriff der Wirt ein geladenes Gewehr, und gab daraus, nachdem er mehrmals gerauscht hatte, einen Schuß auf Marschner ab, der hierdurch tödlich getroffen wurde. Nach dem Zenger-aussagen war die Situation für den Wirt derart bedrohlich, daß, wenn er nicht geschossen hätte, sein Leben gefährdet gewesen wäre. Das Schöffengericht verurteilte Strecker zu 3 Monaten, Schmid zu 4 Monaten und Fiedler zu 6 Monaten Gefängnis. Außerdem verfügte das Gericht die sofortige Verhaftung der Angeklagten. Während der Urteilsberatung ging der Angeklagte Fiedler aus dem Sitzungssaal flüchtig. Wirt Schanz, gegen den ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet worden war, wurde von der Ferienstaatskommission auf Antrag der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt.

Stuttgart, 14. Sept. Bezugnehmend auf den Beschluß des Diözesanvereins Tübingen vom 22. Juli, betr. das Mitbringen von Vereinskassan in die Kirche hat der Diözesanverein Stuttgart Amt folgende Resolution angenommen: „Der Diözesanverein Stuttgart Amt empfiehlt das Mitbringen der Fahnen von Vereinen, die einen idealen Zweck verfolgen, in die Kirche an und für sich nicht als etwas anstößiges. Er hält



es für wünschenswert, wenn es bei dem bisherigen Rechtszustand belassen wird. In zweifelhaften Fällen hat er das Vertrauen zu den Kirchengemeinderäten, daß sie eine der Kirche würdige Entscheidung treffen werden.

Stuttgart, 14. Sept. Die hiesigen Klavierarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Stuttgart, 14. Sept. Der infolge eines Unglücksfalls im 51. Lebensjahr aus dem Leben geschiedene Vorstand der Kgl. Gartenbauerschule in Hohenheim Philipp Held wurde gestern nachmittag auf dem Pragfriedhof beerdigt. Direktor v. Strebel gedachte in Dankbarkeit der reichen Arbeit des Verstorbenen. Mit seltenem Eifer und großer Hingabe habe er sich seiner Aufgabe gewidmet und die äußerste Ausnützung seiner Zeit und Kraft sich angelegen sein lassen. Eine erfolgreiche Tätigkeit zum Wohl des ganzen Landes habe er in der Abhaltung der Obstbaukurse entfaltet. Kränze legten nieder Fabrikant Herz im Namen des Württ. Obstbauvereins, Vertreter der Obst- und Weinbauaktion Stuttgart-Amt, des Landesbaumwärtersvereins, des Gärtnervereins Viola, der Hohenheimer Verbindungen Württembergia und Hohenheimia und der Gartenbauerschule.

Stuttgart, 14. Sept. Bei den wenig erfreulichen Aussichten, welche der Stand der Reben in Württemberg, sowohl als auch in den meisten Weingebieten Deutschlands bietet, ist es erfreulich zu sehen, daß das mittlere Neckartal von Cannstatt bis Stellingen in der Hauptsache einen verhältnismäßig guten, teilweise sogar sehr guten Ertrag verspricht. Wenn das günstige Wetter anhält, so ist dort eine sehr gute Qualität zu erwarten. Es ist besonders hervorzuheben, daß der Stand der Weinberge am Olenberg und in der Neckarhalde in Oberstulheim ein besonders schöner ist.

Heilbronn, 13. Sept. Ein trauriges Bild aus den Heilbronner Weinbergen entwirft ein Weinregisseur. Er schreibt der „N.-Ztg.“, einer seiner Standesgenossen habe den Ertrag seines  $\frac{1}{4}$  Morgen großen Weinbergs im Hagelsberg für 5 Pf. oder einer Zigarre verkauft. Ein anderer Weinbergbesitzer habe demjenigen, der aus seinem Weinberg  $\frac{1}{4}$  im Stelengraben eine gute Traube sucht, 10 Flaschen Wein versprochen. Tatsache ist es, daß in einigen Weißweinbergen noch etwas zu erwarten ist, etwa  $\frac{1}{2}$  Herbst. Die schwarzen Trauben werden aber wohl den Vögeln und dem Wurm vollends zufallen.

Schlierdingen, 15. Sept. Der Hagelschaden wurde für die diesige Markung zu 478 000 M. geschätzt. Von etwa 555 Grundeigentümern waren nur 57 versichert und erhielten 34 400 M. Entschädigung ausbezahlt von drei in Betracht kommenden Hagelversicherungsgesellschaften.

Mandelsheim, 14. Sept. Für das Bespielen der Reben mit Kupfervitriolbrühe ist in unserer Gemeinde im heurigen Jahr die Summe von 10 000 M. veranschlagt worden. Und was wird der Erfolg dieses verzweifelten Kampfes sein? Man kann hier höchstens mit einem  $\frac{1}{2}$  Herbst rechnen, mit einem Ertrag von etwa 2500 Hektoliter. Sommerhin ist das noch wesentlich günstiger als an anderen Orten.

Wilderach, 14. Sept. Im nahe Langenschemmern änderten Viehhütende Kinder auf dem Felde Feuer an, um sich zu wärmen. Ein Funke setzte die Kleider der 10jährigen Marie Heß in Flammen, wodurch das Mädchen solch schwere Brandwunden erlitt, daß es heute nach 21tägigen größtenteils Schmerzen starb.

Verstorbener. In Stellingen fiel ein dreijähriges Mädchen in den Neckarkanal. Das Kind wurde von Arbeitern gerettet. — In Uttwil ertrank im See der 16jährige Schreinerlehrling Hüfer von Wackung. Obwohl des Schwimmens unkundig, trieb er beim Baden auf einem Floße auf dem Wasser und verschwand in den Fluten, ohne wieder an die Oberfläche zu kommen. — Nachdem am Montag abend die Scheuer des Mühlenbesizers Johannes Holder in Altdorf gänzlich niedergebrannt war, brach in dem

Auweien aufs neue ein Brand aus, der auch das Wohnhaus und die Mühle vollständig einäscherte.

### Zur Landtagswahl.

Stuttgart, 14. Sept. Für den Bezirk Oberndorf hat die Sozialdemokratie den Gewerkschaftssekretär Stolle als Kandidaten für die Landtagswahl aufgestellt.

Von Mannheim meldet man, daß die Rheinländer wegen Lohnstreitigkeiten in den Aufstand getreten sind.

Weimar, 13. Sept. Vor dem hiesigen Landgericht wurde jüngst ein Fall von unglaublicher Rohheit verhandelt. Angeklagt waren sieben Teutlebener Einwohner mit dem Bürgermeister an der Spitze, die im Dezember 1903 in einer Winternacht einen alten, vollkommen hilflosen und gebrechlichen Handwerksburschen, namens Wästemann aus Apolda, aussetzen und so dem Tode preisgaben. Der Unglückliche war anscheinend nicht ganz geheilt aus dem Württembergischen Krankenhaus entlassen, hatte sich mühselig nach Teutleben geschleppt und bettete im Ort herum, bis er schließlich im Hofe eines Mitangeklagten kraftlos zusammenbrach. Er kam darauf ins Teutlebener Armenhaus; da er jedoch damit der Gemeinde zur Last zu fallen drohte, suchte man sich seiner wieder zu entledigen. Es wurde darüber in einer Versammlung förmlich beraten, sodann die Tür zum Armenhaus aufgedrückt und der Unglückliche auf einen Bogen geschleppt, der ihn nach Hardisleben, eine halbe Stunde von Teutleben entfernt, brachte. Dort legte man ihn in einer offenen Scheune nieder, in der er fünf Tage später als Leiche aufgefunden wurde. — In der Verhandlung gaben die Angeklagten die Tat zu, behaupteten aber, sie wären der Meinung gewesen, der Mann verstellte sich. Dieses wurde jedoch von allen Zeugen, die den Mann gesehen hatten, widerlegt. Zwei Jahre lang verstanden die Teutlebener Einwohner diese Schandtat zu verheimlichen, bis man endlich durch einen Zufall dem Verbrechen auf die Spur kam. Die ärztlichen Sachverständigen sprachen sich allerdings dahin aus, daß nicht mit voller Bestimmtheit behauptet werden könne, daß der Tod auch wirklich infolge der Aussetzung eingetreten sei, eine große Wahrscheinlichkeit sei aber dafür vorhanden, daß die Aussetzung dem Manne den letzten Rest gegeben habe. Diese ärztliche Befundung rettete die Angeklagten vor dem Zuchthaus. Bei der Urteilsverkündung wurden alle sieben, darunter der Bürgermeister, zu je 5 Monate Gefängnis verurteilt.

Köln, 14. Sept. Nach der Köln. Ztg. findet auf Beschluß des Deutschen Arbeitgeberverbandes am 19. d. d. die Generalstreikung aller im Vangelwerke Beschäftigten, mit Ausnahme der Arbeitswilligen und unorganisierten und christlichorganisierten Schreinerarbeiter statt, wenn bis dahin die Streikigkeiten mit dem Dachdecker- und Glasergewerbe nicht beendet sind.

Berlin, 14. Sept. Durch Kaiserliche Kabinettsorder sind folgende Stellenbesetzungen in der Marine verfügt worden: v. Rößler, Großadmiral, Generalinspekteur der Marine und Chef der aktiven Schlachtflotte, wird von leitzugenannter Stellung entbunden; derselbe tritt bis auf weiteres zur Verfügung des Kaisers. Prinz Heinrich von Preußen, Admiral, Chef der Marineinfanterie der Ostsee, wird zum Chef der aktiven Schlachtflotte ernannt.

Berlin, 14. Sept. Mil. W. M. meldet: Ohne sorg, Oberst beim Oberkommando der Schutztruppen, unter Enthebung von der Stellung als außerordentliches militärisches Mitglied des Reichsmilitärgerichts, der Abschied auf der gesetzlichen Pension und Erlaubnis zum Zuzug der bisherigen Uniform bewilligt; Duade, Oberleutnant im Großen Generalstab, kommandiert zur Dienstleistung beim Oberkommando der Schutztruppen, aus dem Heer

ausgeschieden und als Chef des Stabs beim Oberkommando der Schutztruppen ange stellt, gleichzeitig zum außerordentlich militärischen Mitglied des Reichsmilitärgerichts ernannt.

Berlin, 14. Sept. Wegen Verdachts der Spionage wurde, nach dem Siegnitzer Tageblatt, beim gestrigen Abend ein Mann festgenommen, der sich im Gelände Stützen und Aufzeichnungen machte. Es handelt sich um einen ehemaligen österreichischen Offizier namens Paul Hartmann; er wurde schon seit zwei Tagen von Kriminalbeamten der Berliner politischen Polizei im Wandberggelände beobachtet, wo er sich meist in der Nähe des Kaisers aufhielt. Bei der Durchsichtung seines Zimmers im Gasthofe Lindenruh wurden zahlreiche Pläne und Zeichnungen, sowie eine große Summe österreichischen und französischen Geldes vorgefunden.

Berlin, 14. Sept. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Allerhöchste Kabinettsorder, welche besagt: Der Kaiser steht mit seinem ganzen Hause, der Armee und dem ganzen Vaterland in aufrichtigster Trauer an der Bahre dieses so hochverdienten edlen Prinzen. Dem Kaiser war er persönlich ein väterlicher Freund. Die Armee verliert mit ihm einen General, welcher ihr bis in die höchsten Stellungen angehört hat und in drei Feldzügen sein Leben einsetzte. Als Vorbild ritterlicher Tugend und strengster Pflichterfüllung ging mit ihm eine der hebrun Gestalten aus der großen Zeit des Werdens des Vaterlandes dahin. Hohe Ehre sei seinem Andenken, das für alle Zeit in der Geschichte der preussischen Prinzen eine würdige Stelle finden wird.

Berlin, 14. Sept. In einer Erörterung über die braunschweigische Erbfolgefrage weist die Nat.-Ztg. darauf hin, daß durch das Ableben des Regenten eine Thronerledigung im Sinne des braunschweigischen Regenschloßgesetzes nicht eingetreten sei. Es handle sich lediglich um eine Wiederholung der Regentenwahl, die ohne weiteres vorgenommen werden könne. Deshalb scheine auch die vielfach geäußerte Meinung, als hänge es nur von dem Belieben der Welfenlinie ab, sich durch eine Erklärung die Erbfolge zu verschaffen, nicht zutreffend.

### Ausländisches.

Bern, 14. Sept. Der schweizerische Polizei ist es nun gelungen, die Identität der jungen Dame festzustellen, die in Interlaken den Rentner Müller erschoss. Die Nachforschungen ergaben, daß sie Tatjana Leontieff heißt und aus St. Petersburg gebürtig ist, wo ihr Vater angeblich eine hohe Stelle in der Armee bekleidet.

Bern, 14. Sept. Der „Dund“ erfährt aus Lausanne: Tatjana Leontieff, die das Attenat in Interlaken verübte, ist im Jahre 1884 in Warschau geboren. Sie ist die einzige Tochter des ehemaligen russischen Generals Leontieff, der sich an dem Feldzuge in der Mandschurie beteiligte und nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz Provinzgouverneur in Mittelrussland wurde. Die Tochter besuchte das Mädchengymnasium zu Lausanne und bestand im Jahre 1902 die Reifeprüfung. Sie begann im Jahre 1900 den Verkehr mit russischen Flüchtlingen in Lausanne und Genf. Später studierte sie Medizin an den Universitäten Genf, Lausanne und Genf. Seit Januar 1906 bewohnte sie in Yancy bei Genf eine kleine, von ihrem Vater gemietete Wohnung. Sie besuchte Lausanne wiederholt unter falschem Namen und erzählte den Professoren, sie habe in St. Petersburg bei Hofe verkehrt und sei mit der Familie Treppoff befreundet gewesen. Im März 1906 sandte sie an ihre Freunde in Redonville nach dem Hotel „Bristol“ in St. Petersburg einen Koffer mit Bomben, sowie ein Verzeichnis der russischen Verschwörer in der Schweiz. Als man hierauf bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Tatjana Leontieff

### Leserbrief.

Ich halte es für männlich und offen, seinen Irrtum anzuerkennen, aber nicht das, was ich für männlich, dem einen Vorwurf daraus zu machen, der von seinem Irrtum zurückgekommen ist.  
v. Bismarck.

### Der Schmutz von einer Million.

Von Georg Paulsen.  
(Schluß.)

Fast vier Stunden war man bereits unterwegs, als es endlich hieß: „Ein Dampfer in Sicht!“ Der Kapitän des Aviso nahm das Fernglas und gab dem Detektiv eine Beschreibung des Schiffes. „Das muß der Dampfer sein!“ rief John Doyle. Eine Weile später konnte er selbst mit seinen weniger geübten Augen den ihnen voranschreitenden Dampfer als den gesuchten erkennen; das verfolgte Schiff bot zwar seine äußerste Geschwindigkeit auf, aber es war schon zu erkennen, daß die Differenz von Viertelstunde zu Viertelstunde geringer wurde.

Endlich war man so nahe, daß ein Kanonenschuß abgefeuert werden konnte, die Aufforderung zum Anhalten. Der Dampfer setzte seine Fahrt mit ungeschwächter Eile fort. Ein zweiter scharfer Schuß folgte ihm, der aber fehlte. Auch dies Signal übte keinen Einfluß aus, der Dampfer sauste weiter, doch konnte man von dem Kriegsschiff mit bewaffnetem Auge erkennen, daß an Bord des gefangenen Schiffes ein heftiges Getöse herrschte, als ob ein Teil der Besatzung keine Luft habe, die wahnwitzige Eilsfahrt gegenüber dem viel schnelleren Aviso noch weiter fortzusetzen.

Und so war es in der Tat! Schon nach dem ersten Kanonenschuß hatte der Maschinist des Dampfers stoppen und das Fahrzeug anhalten wollen. Er erklärte dem her-

beilehenden Kapitän, er hätte keine Lust, sich wegen ihres Fahrgastes, dem doch augenscheinlich die Verfolgung gelte, in die Luft sprengen zu lassen; wenn eine Kugel den Kesselraum treffe, sei alles aus. Und die Verfolger folgten nicht. Geld-Verdienen sei ja eine schöne Sache, aber am Ende stehe das Leben doch noch ein bißchen höher. Und wie der Maschinist, so sprachen auch bald die Mannschaften, und nur mit hohen Versprechungen vermochten der Kapitän, dem selbst ein gewisses Schuldgefühl wegen seiner Schmutz- und sonstiger Geschäfte nicht abging, und Ralph Norrick die murrenden Leute von offener Gewalttätigkeit abzubringen. Jetzt kam der zweite Schuß, und man merkte auf dem Dampfer, daß es eine scharfe Ladung war. Auch der Kapitän wurde nunmehr unsicher. Als er seine Befragnisse seinem Fahrgaste mitteilte, protestierte Ralph entschieden, aber die Drohungen wurden jetzt so laut, daß er das Zweifeln seiner Lage erkannte. Er versuchte mit erneuten Versprechungen den Kapitän und die Leute zu einem bewaffneten Widerstande zu bewegen, aber der Kapitän sagte ihm sofort, bevor es so weit sein könnte, wäre sein Fahrzeug von den Geschützen des Kriegsschiffes längst in den Grund gehohlet. Nun verlangte Ralph, man sollte ihn nicht preisgeben; wie er als Matrose verummmt dastehende, werde ihn niemand erkennen, auf dem Kriegsschiff könne ja unmöglich jemand sein, der ihn von Angesicht zu Angesicht kenne, wahrscheinlich liege überhaupt ein Irrtum, eine Verwechslung vor.

Während er noch so sprach, hatte der Kapitän bereits seinen Plan gefaßt. Er hatte Schmutzgelut für Ruba an Bord und ward das gefundene bei einer scharfen Durchsichtung, so war sein Schicksal entschieden. Wenn er also seinen Fahrgast, dem doch sicher die Verfolgung galt, preisgab, durfte er hoffen, daß die Untersuchung weiterliehe, vielleicht noch eine Belohnung kam. Und die zehntausend Dollars, die er für die Ueberfahrt verlangt hatte, hatte er ja be-

reits sicher in der Tasche und gab sie natürlich nicht wieder heraus.

Eine neue Kugel, die heraufsauste und einen Teil der Deckbrüstung wegriß, machte dem letzten Rest des Bedenkens beim Kapitän ein Ende, denn es war zweifellos, daß der nächste Schuß den Kesselraum treffen und den Dampfer in die Fluten des Ozeans versenken würde. Bevor Ralph es verhindern konnte, sprang der Herr des Schiffes daher zum Sprachrohr und rief in den Kesselraum den Befehl zum Stoppen hinab.

Die Wat der Verzweiflung überkam den Verfolgten, als er das Kommando vernahm. „Weiter fahren!“ schrie er und richtete seinen Revolver auf die Brust des Kapitän. Aber im nächsten Augenblick riß ihm der Steuermann schon von hinten her die Waffe aus der Hand, und kräftige Matrosen-Arme versuchten ihn zu fesseln. Mit der letzten Niesekraft gelang es Ralph, sich aus den ihn umklingenden Armen zu befreien, er erreichte die Kommando-Brücke, schwang sich hinauf und bedrohte mit einem zweiten Revolver, den er aus der Tasche gerissen, Jeden, der es versuchen sollte, sich ihm zu nähern. Während die Schiffsbesatzung noch unschlüssig stand, war im Morgenlicht der Aviso herangerauscht, Ralph Norrick bemerkte von seinem Standpunkt aus deutlich neben dem Kapitän des Kriegsschiffes den ihm nur zu gut bekannten New Yorker Detektiv, und jetzt mußte er freilich einsehen, daß ihn nichts mehr retten konnte. Nur zweierlei Wahl gab es: einen entschlossenen Tod oder die Gefangenschaft, der dann, wenn die entwendeten militärischen Schriftstücke gefunden wurden, auch nur der Tod, und zwar durch ein Hausschloß für den Spion, folgen würde.

Das Stück war aus. Und da kam über den Abenteuerer seine alte Kalblütigkeit, die so oft mit dem Leben

in einem Nähkorbe Sprengstoffe fand, wurde sie unmittelbar vor einem Hofballe bei dem Coiffeur verhaftet und in Untersuchungshaft auf die Peter-Pauls-Festung gebracht. Der Bruder ihres Vaters, welcher Hofkammerer ist, erwirkte ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt, und andere vermögende Freunde erreichten schließlich ihre gänzliche Freilassung. Sie durfte aber nicht länger in Russland bleiben und reiste daher in die Schweiz, zuerst nach Basel und Genf. Wie eine frühere Freundin von ihr aus Lausanne mitgeteilt hat, unterhielt die Tatjana Leontiew ein Liebesverhältnis mit einem Wetter, der sich, nachdem bei ihr Sprengstoffe aufgefunden worden waren, erschoss. Ihr Vater soll noch in Nancy wohnen.

Genf, 14. Sept. Der Vater von Tatjana Leontiew, der aus den Zeitungen erfahren hatte, daß es seine Tochter ist, die den Anschlag auf den Rentier Müller in Interlaken verübt hatte, hat sich hierher begeben und ist heute eingetroffen. Frau Leontiew wohnt seit längerer Zeit in Nancy bei Genf. Beide sind über die Tat der Tochter sehr betrübt. Der Vater unternimmt Schritte, um die Tochter sprechen zu dürfen.

Drontheim, 14. Sept. Kaiser Wilhelm richtete an den Bürgermeister von Drontheim ein Telegramm, in dem er seine Trauer über den Tod des Architekten Christle ausdrückt, der die Restaurierungsarbeiten an der Domkirche leitete. Der Bürgermeister dankte telegraphisch. Koszul Jansen in Drontheim ist mit der Vertretung des Kaisers bei der Beisetzungsfeier beauftragt.

### Die Lage in Russland.

Petersburg, 14. Sept. Die jüdischen Blätter melden, daß in Siedlce der erste Schuß von einem Orthodoxen namens Wassiljew abgefeuert worden sei, dessen Leichnam sich in der Kaserne befindet. Von jüdischer Seite wird die Gesamtzahl der Toten auf 142, die der Verwundeten auf 430 angegeben.

Riga, 14. Sept. In der lutherischen Kirche fand in Gegenwart von Vertretern der Stadtverwaltung, des Adels, sowie unter großem Andrang der Schulschüler ein feierlicher Gottesdienst aus Anlaß der Wiedereröffnung der deutschen Schulen in den baltischen Provinzen statt.

Siedlce, 14. Sept. Der neue Generalgouverneur von Siedlce drückt in einem Anruf an die Bevölkerung des Gouvernements seinen Kummer über die Fälle von Gewalttätigkeiten bei den Unruhen der letzten Tage aus, die so viele Menschenleben gekostet haben. Nach längeren Ausführungen ruft er die Bevölkerung zu gemeinsamer Arbeit auf und schließt: „Lacht uns der Stimme der Wahrheit unser Ohr leihen, die in jedermanns Seele ertönt und alles aufbietet, damit das bisher so friedliche und arbeitsame Siedlce nicht länger einem bewachten Gefängnis oder einer feindlichen Position gleich.“

### Die Revolution auf Kuba.

Berlin, 14. Sept. In Havanna finden seit gestern lebhaftere Kämpfe statt. Die Lage ist sehr kritisch. Der Rebellenführer Guerra hält auf der westlichen Bahn die Jäger an und hat eine große Brücke bei Havanna in Brand gesetzt und so den Betrieb vollständig lahmgelegt. Was in der Provinz vorgeht, ist unbekannt.

London, 14. Sept. Amerikanische Depeschen stellen Havanna selbst als bedroht hin.

New-York, 14. Sept. Die Insurgenten brauten zwei große amerikanische Plantagen bei Santa Clara nieder. Gerächtweise verbrannt, auch spanisches Eigentum sei vernichtet worden.

gespielt: Ein scharfer Knall, er hatte sich selbst in die Schläfe geschossen, und rücklings stürzte der leblose Körper in die Wellen des Meeres. Von dem Kriegsschiff, auf dem man den ganzen Vorgang deutlich beobachtet hatte, ward ein Boot herabgelassen, aber es kam zu spät. Ralph Norrick's Leiche war bereits von der Flut davon getrieben.

Der Dampfer ward ins Schlepptau genommen. Der Kapitän versicherte ein Mal über das andere, er habe seinen Fahrgast nicht genauer gekannt, er lieferte auch dessen Effekten aus, unter denen man die Militär-Papiere und die von einander gelösten Diamanten des berühmten Schmuckes fand, aber die Aussage des Dreiflüß, daß der Kapitän sehr vertraulich mit Ralph Norrick in New-Orleans verkehrt habe, verminderte seine Freilassung; man kündigte ihm an, auf amerikanischem Boden werde noch eine genaue Untersuchung über diese zum mindesten sehr eigenartige Reise folgen. Dann ging es zurück.

Zu gleicher Zeit gingen in Florida zwei Telegramme aus New-Orleans ein, worin das Kommando der Expedition-Armee von der Wiedererlangung des gestohlenen Landungsplanes, ohne daß damit ein Mißbrauch getrieben war, und Patrick O'Brien von dem Auffinden der Bestandteile des Millionen-Schmuckes benachrichtigt wurde. Er teilte diesen Erfolg Hereford's und Doyle's sofort seiner Tochter mit, aber Harriet hatte inzwischen in Tom Wilson's Liebe Wertvolleres gefunden, sie hatte für die zurückgewonnenen Brillanten nur ein mäßiges Lächeln.

Ein paar Tage später stellten sich Edgar Hereford und der Geheimpolizist John Doyle selbst bei dem O'Brien ein, sie brachten die von Ralph entführten Diamanten. Die Steine sollten später ganz neu gefast werden, und Harriet dachte dabei an den Deutschen Franz Walker in New-York, der doch den ersten Verdacht geweckt und die rechte Spur gefunden hatte. John Doyle erhielt die ihm zugesicherte

### Vermischtes.

Ärzte und Apotheken in Württemberg. Württemberg zählte nach dem letzten erschienenen Statistischen Jahrbuch des Deutschen Reiches im Jahre 1905 1017 Ärzte, 44 Zahnärzte und 298 Apotheken einschließlich Filialen. In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der Ärzte in Württemberg wesentlich vermehrt. 1885 kamen noch 3331 Einwohner auf einen Arzt, 1905 nur noch 2262. Das räumliche Arbeitsgebiet eines Arztes umfaßt heute durchschnittlich nur noch 19,19 Quadratkilometer gegen 32,56 Quadratkilometer im Jahre 1885. Im Reichsdurchschnitt entfällt schon auf 1952 Einwohner und 1742 Quadratkilometer 1 Arzt. Was die Apotheken anbelangt, so ist die auf eine Apotheke entfallende Kopfzahl der Bevölkerung gestiegen. Vor 20 Jahren kamen in Württemberg je 1586 Einwohner auf eine Apotheke, im Jahre 1905 aber je 771. Räumlich ist aber das Netz der Apotheken enger geworden; 1885 kamen noch 74,16 Quadratkilometer auf eine Apotheke, 1905 nur noch 65,92 Quadratkilometer. Im Reichsdurchschnitt kommt eine Apotheke auf 94,82 Quadratkilometer und 10 627 Einwohner.

Das Fleisch soll teurer werden. Die Berliner Fleischverarbeitung beschäftigte sich mit der Fleischteuerung und nahm eine Resolution an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß eine abermalige Erhöhung der Fleischpreise eintreten müsse. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die letzten Berliner Viehmärkte haben eine Steigerung der Viehpreise ergeben, welche naturgemäß auch eine Erhöhung der Fleischpreise zur Folge haben müssen. Gegenüber den ungeheuren Opfern, welche das Fleischgewerbe bisher bereits gebracht hat, ist es jetzt im Interesse der Selbsthaltung dringend erforderlich, diese Erhöhung eintreten zu lassen und die Fleischpreise dem Vieheinkaufspreise anzupassen. Da es unseren Bemühungen trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, die Drosselung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh zu erzielen, und da nach fast zehnjähriger Schließung der Grenzen die Landwirtschaft immer noch nicht in der Lage ist, Deutschland genügend mit Schlachtvieh zu versorgen, muß es nun Aufgabe der gesamten Bevölkerung sein, bei den maßgebenden Körperschaften die Drosselung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh durchzusetzen, welche leider unter Aufrechterhaltung von Scheingründen unerhördeterweise noch immer verschlossen gehalten werden.“

Die Marsbewohner und die drahtlose Telegraphie. Seit einiger Zeit ist in Frankreich die Beobachtung gemacht, daß die Aufnahmegeräte einiger drahtloser Telegraphenstationen gegen Mitternacht regelmäßig verschiedene Zeichen geben, deren Sinn durch die Beamten der betreffenden Anstalten nicht entziffert werden konnte. Ein wenig beunruhigt fragten sich die mit der Untersuchung betrauten Fachleute, wer wohl die Station anrufe. Man kam schließlich überein, daß es sich nur um Zeichen von einem Planeten handeln könne, und sprach die Vermutung aus, daß die Strahlen der telegraphischen Apparate von Signalen herrührten, durch die sich die Bewohner des Mars mit der Erde zu verständigen versuchten. In der „Nordfrage“ ist der berühmte französische Astronom Camille Flammarion die „fachverständligste“ Persönlichkeit, und so wandte sich der „Figaro“ an ihn, um den großen Gelehrten über die sonderbaren Ferngespräche zu interviewen. Flammarion hörte die Vermutung der aufgeregten Telegraphenbeamten ruhig an und sprach seine Uebersetzung dahin aus, daß die beobachteten Zeichen auf sekundäre, radiotelegraphische Erscheinungen deuten, die ihren Grund in weit entfernten Gewitterbildungen haben. Eine Verständigung des Mars mit der Erde sei schon deshalb unmöglich, weil der Mars gegenwärtig so weit von uns entfernt sei, daß jede Verbindung ausgeschlossen erscheine. Der „Figaro“ ist über die Antwort des

bedeutenden Astronomen sehr befriedigt und gibt sie mit der Bemerkung wieder, daß wir armen Erdmenschchen mit gesellschaftlichen Verbindungen ohnehin viel zu sehr geplagt sind, als daß uns eine Ausbreitung unseres Verkehrs auf außerirdische Bekannte erwünscht sein könnte.

### Handel und Verkehr.

Edhausen, 14. Sept. Das Obst auf den der Gemeinde gehörigen Bäumen wurde heute um 37,70 Mk. verkauft. Seit Jahren war der Ertrag an Obst hier nicht so gering wie heute. Eine Einnahme von 800-1200 Mk. hat die Gemeinde schon oft erzielt aus dem Gemeindeobst. Mit der Ernte der Hopfen wurde auch hier begonnen. Die Hopfen sind schön; aber der Ertrag wird bloß auf etwa eine halbe Ernte eingeschätzt.

Dornstetten, 14. Sept. Aus den hiesigen Stadtwaldungen kamen gestern 1511 Fm. Langholz taxiert zu 90 597 Mk. und 104 Fm. Klobholz taxiert zu 1899 Mk. zum Verkauf. Hierbei wurde für ersteres 117 pSt. für letzteres 127 pSt. erzielt.

Berrenberg, 14. Sept. Auf den gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 181 Ochsen, 159 Kühe und Kalbinnen und 167 St. Jungvieh. Der Verkauf ging flau. Die Preise waren gegen den letzten Markt gleichbleibend. Erlös wurde für ein Paar Ochsen 800-1350 Mk., eine trächtige Kuh 400-520 Mk., eine Milchkuh 400 Mk., eine Schlachtkuh 300 Mk., eine Schaffkuh 400 Mk., eine Kalbin 400 bis 500 Mk., ein Jungvieh ober einen Eiter 180-250 Mk. Begehrt waren Milchkuhe sowie trächtiges Vieh. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 260 St. Milchschweine, Erlös für das Paar 28-46 Mk., 270 St. Ferkelschweine, Erlös für das Paar 52-120 Mk. Der Verkauf ging gut. Preise gegen letzten Markt gleichbleibend.

Berrenberg, 14. Sept. Die Hopfenernte ist in den verschiedenen Orten der Umgebung im Gang. Der Preis bewegt sich in der Hauptsache zwischen 9-100 Mk. per Str.

Arach, 12. Sept. Viehmarkt. Ochsen: zugeführt 17 Stück, verkauft 9 St. zu 580-1164 Mk. das Paar. Kühe: zugeführt 46 Stück, verkauft 28 St. zu 293-502 Mk. das St. Rinder: zugeführt: 88 St., verkauft 47 St. zu 125-487 Mk. das St. Milchschweine: zugeführt 69 St., verkauft 57 St. zu 32-48 Mk. das Paar. Ferkelschweine: zugeführt 2 St., verkauft 2 St. zu 87 Mk. das Paar.

Wahlmungen, 12. Sept. Dem Viehmarkt sind von auswärts 46 Ochsen und 860 St. sonstiges Vieh zugeführt worden. Rechnet man hinzu von hier etwa 50, so standen im ganzen 946 St. Vieh auf dem Markt. Der Handel ging sehr lebhaft bei hohen Preisen, besonders war fettes und junges Ware stark begehrt.

Stuttgart, 14. Sept. Viehmarkt Stuttgart-Nordbahnhof. Heute stehen 2 Waggons Mischvieh aus der Schweiz auf dem Markt, die zu 800-850 Mk. per 10 000 Kg. angeboten wurden. Kleinverkauf 4,30-4,60 Mk. per 50 Kg.

Stuttgart, 13. September. Schlachtviehmarkt. Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: ausgewählte 87 bis 88 Pfg., fleischige und ältere - bis - Pfg.; Ferkeln (Bullen): vollfleischige 77 bis 78 Pfg., ältere und weniger fleischige 76-77 Pfg.; Stiere (Jungochsen): ausgewählte 87 bis 89 Pfg., fleischige 85 bis 87 Pfg., geringere 82 bis 84 Pfg.; Kühe: junge gemästete - bis - Pfg., ältere gemästete 86 bis 78 Pfg., geringere 47 bis 87 Pfg.; Kälber: beste Saugkälber 100-105 Pfg., gute 97-99 Pfg., geringere 92 bis 96 Pfg.; Schweine junge fleischige 79 bis 80 Pfg., schwere fetter 77-78 Pfg., geringere (Gauen) 70-72 Pfg. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Wettach, 12. Sept. Der gestrige Holzmarkt war aus dem Holznehmer und Mainhardter Wald mit Schnittwaren aller Art, Stangen, Leitern, Brennholz etc. sehr stark besetzt und die Ware fand raschen Absatz; Bretter kosteten 190-190 Pfg., Rahmenstempel 55-70 Pfg., 1 Bund Ratten 1,50-1,90 Mk., Hölzlein und Dienen 2-3 Mk., Stangen 1,90-2 Mk., Leitern 12-15 Pfg., die Sprosse, Klobholz 18 Mk. der Meter.

Wimmenden, 12. Sept. Obstmarkt. Die Zufuhr betrug 150 Sack Mostobst, 80 Körbe Tafelobst und 10 Körbe Zwetschen; Verkauf rasch bei steigenden Preisen. Bezahlt wurde für Mostobst 4,50-5,70 Mk., Tafelobst 7-9 Mk., Birnen 6 7,50 Mk., Zwetschen 6-8 Mk. per Zentner. Dem Holzmarkt waren zugeführt: 40 Wagen Bretter und Hölzlein, 10 Wagen Stangen, 10 Wagen Bauholz, 4 Wagen Stangen und 12 Wagen Brennholz. Bretter wurden mit 60, 80, 90 Pfg. bis 1,20 Mk. das Stück bezahlt. Hölzlein kosteten 1,40-1,80 Mk., Bauholz der Meter 65-60 Pfg., 1 Meter dachene Scheiter 13,50 Mk., tannene Scheiter 10,50-11,50 Mk. Es wurde alles verkauft.

Worm Rodensee, 14. Sept. (Obstmarkt.) Dem Ueberlinger Obstmarkt waren gestern 1120 Str. Obst, Tafel- und Mostobst, und 150 Körbe Zwetschen zugeführt. Erlös wurden aus dem Tafelobst 5-7 Mk. aus dem Mostobst 2,50-3,50 Mk. aus dem Kg. Zwetschen 10-18 Pfg. - Copienpreise am Letztmanger Markt. Späthopfen 70-90 Mk., Frühhopfen 90-110 Mk.; prima Qualität erzielte bis 120 Mk. je per Zentner.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld

Belohnung im reichem Maße; außerdem ließ er es sich natürlich nicht entgehen, den New-Yorker Blättern einen Sensations-Bericht ersten Ranges über diesen seinen Erfolg zu liefern, in dem er sein eigen Licht ganz gewiß nicht unter den Scheffel stellte. Aber Policemann 2028 schmunzelte ironisch, als er diesen Triumph-Artikel las: Wenn der Franz Walker nicht gewesen wäre, wenn Annie und Bobbie nicht mit den vermeintlichen „Glaskugeln“ gespielt hätten, wenn von ihm selbst nicht die Augen aufgemacht wären, dann hätte Mr. John Doyle trotz aller seiner Schlantheit lange, lange suchen können.

Für Harriet O'Brien blieb noch eine schwere Stunde übrig, das war ihre Auseinandersetzung mit Edgar Hereford, dem sie doch zu so reichen Danke verpflichtet war. Sie erzählte ihm Alles, wie sie erkannt, daß ihr Herz an Tom Wilson hänge und daß sie ihn daher bitten müsse, sich mit ihrer Freundschaft zu begnügen. Hereford antwortete nichts, er lächelte die zarte Hand, eine tiefe Verbeugung und er hatte das Zimmer verlassen.

Patrick O'Brien beobachtete es mit großem Unbehagen. Er war dem Gaste eine Genugtuung schuldig. Aber wie sie finden? Edgar Hereford verteidigte ihn auf später, er hatte beim Kommando die Gelandnis ausgewirkt, die Expedition nach Kuba mitmachen zu dürfen. Kam er von dort zurück, dann konnte man weiter sehen. Patrick hand ihm seinen James, der ebenfalls mitging, auf die Seele. Er war ja schließlich doch einmal sein Sohn. Und der Graf schlug ein.

Der Krieg war bald zu Ende, aber schon vorher war Tom Wilson so weit wieder hergestellt, daß er in New-York mit Harriet vor den Altar treten konnte, die an diesem Tage den erneuten Millionen-Schmuck trug. An eine weitere militärische Tätigkeit des jungen Ehemannes war für diesen Krieg nicht zu denken, Wilson bedurfte noch gründlicher

Schönung, und dann sollte er die selbständige Leitung der Erzgruben seines Schwiegervaters übernehmen.

James O'Brien kam mit einem spanischen Säbelhiebe über's Gesicht heim; er wollte Militär bleiben. Edgar Hereford blieb von Neuem als Gast in Patrick O'Brien's Haus, denn der Alte hatte sich in den Kopf gesetzt, er müsse in New-York eine Gemahlin für den Grafen finden. Und auch Annie Norrick machte wieder von sich reden, sie reichte ihre schöne Hand jenem militärischen Freunde Tom Wilson's in Florida, einem New-Yorker Advokaten. Das Schicksal ihres Bruders hatte ja wohl anfänglich zu manchem Serebe Anlaß gegeben, aber in der bewegten Zeit war es schnell wieder vergessen. Und bei dem Amerikaner hat nur der Lebende Recht, das Schuldkonto eines jeden Menschen ist mit seinem Tode beglichen.

Seitdem sind nun schon eine Reihe von Jahren verstrichen. Der Deutsche Franz Walker ist heute ein bekannter Schmuck-Fabrikant in New-York, und seine Frau eine elegante Dame, die ihren reichen Käuferinnen die kostbaren Steine vorlegt. Und Annie? Je nun, die hat sich von ihrem Freund Bobbie zum ersten Male lassen lassen, der eben seine Lehrzeit zwischen Walkers Diamanten beendigte. So wird denn auch hier wohl Alles kommen, wie es soll und wie es Recht ist.

E n d e .

### Vermischtes.

Ein Berliner Börsenwirth ist auf den neuen Kolonialdirektor Drahburg gemacht worden. Die neue Exzellenz werde Südwestafrika im Verhältnis 2:1 „zusammenlegen“ und Togo mit Kamerun „fusionieren“ (verschmelzen).

